

Hartmut Heine

FÜR SIE
KOMMENTIERT

Anmerkungen zum Forschungsprojekt German Amalgam Trial

In der Pressemitteilung des Klinikums rechts der Isar der TU München wird das Ergebnis des zwölf Jahre dauernden Projekts zum Schädigungspotenzial von Amalgam folgendermaßen beurteilt: „Eine eindeutige Aussage, ob es gefährlich oder harmlos ist, können wir daher nicht machen.“

Dieser kontraproduktive, zweifelhafte Tenor findet sich bereits in anderen öffentlich stark propagierten Aussagen des Zentrums für naturheilkundliche Forschung im Klinikum der TU München, wie der ART (Acupuncture randomised trials) und der GERAC (German Acupuncture Trials) Studie: Danach ist Scheinakupunktur praktisch gleichwertig zur klassischen Akupunktur [1]. Wie dort haben die Untersucher auch in der Amalgamstudie nicht die notwendigen morphologischen Grundlagen berücksichtigt, die am Anfang jeder klinischen Studie stehen müssen [3, 4]. Für das Amalgamproblem wurde bereits 1995 gezeigt, dass jede Zahnfüllung mit Amalgam, abhängig von den individuellen Lebensverhältnissen, früher oder später zu einer Pulpafibrose führt, weil selbst bei Unterfütterung aus der Füllung mikroskopisch feine Amalgamtröpfchen in das Bindegewebe der Pulpa gelangen. Es entsteht ein Quecksilberreservoir, das insbesondere die für den Bindegewebsstoffwechsel der

Pulpa wichtigen Metalloproteinasen durch Verdrängung von Zinkionen aus deren aktivem Zentrum inaktiviert. Dadurch wird die Bildung von Kollagen durch Pulpafibrosen begünstigt, die schließlich zur Pulpafibrose führt, wodurch die Odontoblasten allmählich (u.U. über viele Jahre) vom Stoffwechsel abgeschnitten werden. Letztlich stirbt der betroffene Zahn ab [4]. Dabei braucht Quecksilber aus dem Amalgam gar nicht in den Körper zu gelangen [4].

Dass „stoffwechseltote“ Zähne als Krankheitsherde einen erheblich störenden Einfluss auf den Gesamtorganismus haben, ist seit über 25 Jahren bekannt [2]. All dies ist offenbar den Autoren der Amalgamstudie, die als „groß angelegtes Forschungsprojekt“ bezeichnet wird, entgangen. Wieder einmal hat diese Münchner Forschergruppe der Komplementärmedizin einen Bärendienst erwiesen.

Quelle

Presseinformation (4. 4. 2008) des Klinikums rechts der Isar der Technischen Universität München: Amalgam – schädlich oder ungefährlich? Abrufbar unter Tel. 089 4140-2046. http://www.med.tu-muenchen.de/de/news/archiv.php?we_objectID=996&we_objectTID=219

Literatur

- [1] Bäcker M, Tao I, Dobos GJ: Akupunktur – quo vadis? DMW. 2006; 131: 506–511.
- [2] Glaser M, Türk R: Herdgeschehen. Diagnostik und Therapie. Heidelberg: Verlag für Medizin Fischer; 1982.
- [3] Heine H: Akupunktur – quo vadis. Leserbrief zu [1]. DMW. 2006; 131: 1552–1554.
- [4] Heine H: Quecksilber aus Amalgamfüllungen als Ursache progressiver Pulpafibrosen. Dtsch Zschr Biol Zahnmed. 1995; 11: 101–105.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. rer. nat. med. habil.
Hartmut Heine
Privates Forschungsinstitut
Billerbeckeweg 1-3
752242 Neuhausen

INTERN-EXTERN

FÜR SIE KOMMENTIERT